



Abend -

Zeitung.

243.

Montag, am 11. October, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Nichts und Etwas.

Wenn ich ein Liedchen mach' auf Nichts,  
So mach' ich denn doch immer Etwas,  
So manch Gedicht enthält ja Nichts  
Und doch schreit man es aus für Etwas,  
Von andern wieder sagt man Nichts,  
Obschon daraus zu lernen Etwas,  
Drum gilt mir Lob und Tadel Nichts  
Und alle Tage dicht' ich Etwas.

Das Beispiel lehrt: der tauge Nichts,  
Der plötzlich kommt von Nichts zu Etwas. —  
Der Eine macht aus Etwas Nichts,  
Der Andre macht aus Nichts schnell Etwas.  
Man ärgert oft sich über Nichts,  
Wird wieder gut auch ohne Etwas.  
Gott schuf die ganze Welt aus Nichts,  
Und — Mensch Du glaubst Du sehest Etwas.

Bist arm Du und besitzest Nichts,  
So giebt Dir keine Seele Etwas,  
Im Gegentheil, bedarfst Du Nichts,  
So bietet alle Welt Dir Etwas,  
Drum hoffe von den Fremden Nichts,  
Und lege Dir bei Seite Etwas,  
Ich meine Geld nicht, das ist Nichts,  
Doch Wissenschaften, die sind Etwas.

Wer alles Andre hält für Nichts,  
Die Tugend nur allein für Etwas,  
Den kümmert und dem schadet Nichts,  
In seinem Busen flüstert Etwas:  
Du thatest hier des Bösen Nichts,  
Doch thatest Du des Guten Etwas,  
Und wirst Du einstens hier zu Nichts,  
So hoffe, Jenseit ist ein Etwas.

J. F. Castelli.

### Sieber's Mumienbilder und ägyptische Merkwürdigkeiten.

Altägyptische Denkmäler häufen sich. Von allen Seiten werden durch Reisende Neuigkeiten aus Oberägypten uns zugeführt, die über 3000 Jahre alt seyn können. Die Gräber der Sesostriden aus Oberägypten wurden geöffnet, und das Innerste der Tempel durchsucht, die Herodotus selbst nicht sah. Wie wenig weiß dieser Vater der alten Geschichte von den Mumien gemälden? Kannte er etwa die Papyrusrollen, die man jetzt häufig in Mumienkästen gefunden hat? Wie so gar nichts ahnet er von den übermalten Reliefs und Plafonds im Innern der Gräbergrotten und Grottentempel, z. B. von den Thierkreisen und Sternengemälden in Dendera u. s. w. Und sind nicht durch Salt und die neuesten englischen Reisenden ganz neuer Regionen für die Alterthumsfindung und Forschung weit hinauf über Essuan (Syene) und über die obersten Nilkataracten in Nubien und Aethiopien, woher doch alle ursprüngliche Priestercultur Aegyptens gekommen seyn muß, entdeckt worden? Wir sind vielleicht selbst mit allen den prachtvollen und überraschenden Bilderlabyrinthen, die uns das große französische Werk der Description de l' Egypte in so vollem Maße spendet, nur noch im Vorhofe? Was der zum Glück nur todt gesagte Benzeni,

was Beechey im ganz verschütteten, vielleicht seit Cambyfes Zerstörungsfanatismus dort wüthete, verborgenen Grotten neuerlich fand, die offenbar zur rettenden Aufbewahrung dorthin geflüchteter, völlig erhaltener Statuen und der unbeschreiblich schönen, mit Bildwerken bedeckter Alabaster-Sarkophagen dienten, was lassen sie noch erwarten? Der jetzige fast unumschränkt herrschende Gewalthaber Aegyptens hat europäische Cultur angenommen. Reisende aller Nationen können jetzt ungehindert ihre Entdeckungsfreisen bis über Essuan hinaus erstrecken und wenn sie nur die Mittel und die Kenntnisse dazu mitbringen, immer neue Errungenschaften, täglich ein köstlicheres Hermaon sich aneignen.

In einem neuen sehr gründlichen engl. Aufsatz über die wissenschaftlichen und artistischen Vortheile, die wir von den neuesten Entdeckungen in Oberägypten ziehen können, in dem neuesten Stück des neuen monatlichen Magazins \*) ist, als Resultat aller so eben in England bekannt gewordener Nachrichten folgendes zu lesen: „Was wir bis jetzt von jenen unterirdischen Kunstbeschauungen der erstaunenswürdigen Werke ägyptischer Vorwelt wissen und haben, ist wahrscheinlich nur wenig in Vergleich mit dem, was da noch entdeckt werden kann. Die arabischen Bewohner jener Gegenden, die mehr als je vom reichen Inhalt des von Sandhügeln und Trümmern verschütteten Bodens überzeugt sind, lassen sich mit größter Bereitwilligkeit zu Aufgrabungen und Nachsuchungen gebrauchen, wenn man nur die rechte Lockweise ihnen vorhalten kann. Von Erwerbblust angestachelt wetzeln sie mit einander, Berge von Sand aufzuschaukeln, welche seit Jahrtausenden die Eingänge von mannigfaltigen Gebäuden und unterirdischen Gallerien verschlossen. Mit Werkzeugen, die sie sich zu verschaffen oder auch selbst zu verfertigen gelernt haben, sondiren sie, als wären es Erdbohrer, den Boden und erfühlen von oben das Daseyn der viel Ellen tiefer befindlichen Gebäude, aus welchen sie dann eine Menge Gefäße, größere und kleinere Tessen von Papyrusgeweben, Alterthümer aller Art und die herrlichsten Mumienkästen mit Gemälden hervorheben. Schon haben diese sonst ganz unwissenden Horden das seltene vom gewöhnlichen genau unterscheiden gelernt. Vor allen verstehen sich die Araber von Gournou (Gorna) recht meisterhaft auf

\*) New Monthly Magazine 1819. Septembre. p. 151. f.

diesen Handel. Der Glaube, daß der ganze Boden noch mit unendlichen Schätzen der Art geschwängert ist, wirkt so stark, daß es schon in mehrern Fällen nothwendig wurde, die Gegend in gewisse Loose zu vertheilen. So mag nun jeder auf seine eigene Faust sein Glück im Nachgraben versuchen und die Frucht seiner hohen oder geringen Spürkraft einärndten!“

Dies macht es erklärlich, wie auch zu uns Deutschen neuerlich so mancher Schatz aus Aegypten gebracht werden konnte. Was der treffliche Ruppel seiner Vaterstadt Frankfurt am Main schenkte, ist uns aus einer Einladungsschrift, welche der gelehrte Director des dortigen Gymnasiums Matthiä voriges Ostern schrieb, genauer bekannt geworden. In zwei Sendungen kamen herrliche Sachen aus Eisen, Erz, Stein, Holz, auf Papyrus, Byssus u. s. w., von Ruppels Reisen, die sich bis an die Wasserfälle des Nils erstreckten, in Frankfurt an, die nun in der dasigen Stadtbibliothek aufbewahrt werden. Darunter befinden sich noch zwei vortrefflich erhaltene, ganz vollständige Papyrusrollen, vielleicht Lebensläufe der mumisirten Aegyptier, neben welchen sie gefunden wurden, welche Ruppel gleichfalls unter einer gewissen Voraussetzung (??) der Bibliothek seiner Vaterstadt bestimmt. \*) Nicht weniger interessant ist, was der böhmische Naturaliensammler und Naturforscher Siebert fast ohne alle andere Mittel, als eine eiserne Beharrlichkeit und eine feine Beobachtungsgabe des Nützlichen, in Aegypten zusammengebracht und jetzt in der Kunstliebenden Kaiserstadt, als eine vor sich bestehende Ausstellung den Liebhabern vorgelegt hat. Ueber seine Reisen haben wir in öffentlichen Blättern und Zeitschriften ausführlichem Bericht gelesen, zuerst im Hesperus des Rathes Andre in Brunn, einer der sachreichsten deutschen Zeitschriften, die außer den Erbstaaten noch immer viel zu wenig gekannt wird. Das neueste finden wir in der Wiener Zeitschrift für Kunst und Mode, Nr. 91—95, wie auch eine Nachricht über die

\*) Von allen diesen berichtet Matthiä in einem im April d. J. geschriebenen Schulprogramm, das von einigen bedeutenden Bereicherungen der Stadtbibliothek, auf 19 S. in 4., handelt. Möge uns insbesondere die griechische Steinchrift auf Syenit und die „ausnehmend schön erhaltenen lebhaften Malereien von innen und außen eines Mumienfarges“ durch Steindruckabbildungen recht bald bekannt werden.

wahre Beschaffenheit des cretensischen Labyrinths vorkommt, welches Siebert in allen Richtungen durchkroch und ganz so fand, wie es neuerlich ein englischer Reisender Sylv. North Douglas, der gleichfalls mit einem Knäuel Bindfaden sich durch alle Irrgänge, 1500 Ellen weit, durchwinden mußte, genau beschrieben hat. \*)

(Der Beschuß folgt.)

### Biblische Gemälde.

#### Der Jüngling zu Nain.

1.

Ein Trauerzug bewegt vor Nain's Mauern  
Sich langsam fort, um zu des Grabes Stille  
Hinabzutragen die entseelte Hülle  
Des Jünglings, den die Weinenden betrauern.  
Und schwankend folgt die Mutter seiner Bahre,  
Kein Trostwort will der Tiefgebeugten frommen,  
Ihr einz'ger Sohn ist's, den der Tod genommen,  
Die letzte Stütze freudenloser Jahre.  
Und Jesus sah's, der von dem Volk begleitet  
Gen Nain zog, — und seine Thränen flossen.  
Schon folget er, von Mitleid hingerissen  
Dem düstern Zug, der stumm vorüberschreitet.  
Und zu der Mutter spricht er sanft die Worte:  
„Weib, weine nicht! Dein Sohn wird wiederkehren!“

Und höher scheint sein Blick sich zu verklären,  
Das Leben fodernd, aus des Todes Pforte!

Und leis berührt er den Sarg, da stehen  
Die Träger still, er aber ruft: „Erwache!  
Da hebt sich aus dem düstern Schlafgemache  
Der Todte, von dem stummen Volk gesehen.  
Und langsam rinnt das Leben durch die Glieder,  
Das Auge blickt, die Sprache kehrt zurücke, —  
Der Heiland aber hebt die frommen Blicke  
Und giebt den theuren Sohn der Mutter wieder.

Und die Geschichte scholl von Land zu Landen,  
Und jeder rief von banger Furcht durchzittert:  
„Wer ist's, der selbst des Todes Reich erschüttert?  
Ja, ein Prophet ist unter uns erstanden!“

Agnes Franz.

#### Das Pulver Dofia.

Dieses soll der berühmte japanesische Pilgrim  
und Anhänger des Buddhismus im neunten Jahr:

\*) In der interessanten Schrift: Essay on certain points of resemblance between the ancient and modern Greeks (London, Murray 1813) S. 26 ff.

hunderte erfunden haben. Die Japaneser legen ihm folgende merkwürdige Eigenschaft bei. Wenn man einem Todten eine Messerspitze davon in die Ohren, eine andere in die Nasenlöcher und eine dritte in den Mund legt, so bekommen alle Glieder ihre Biegsamkeit wieder. Der bekannte Titsingh, der jetzt sein Werk über Japan in Paris herausgegeben hat, behauptet, selbst Augenzeuge gewesen zu seyn, wo dieses Pulver binnen 20 Minuten in der angegebenen Art wirkte. Dahingegen hat Charpentier-Cossigny bei damit angestellten Versuchen es unwirksam gefunden. Etwas Näheres darüber ist nicht bekannt.

h.

#### Mitgefühl.

Strahlenströmender Gott!  
Ziehe die Koffe vom Gleise,  
Nuh' von beschwerlicher Reise,  
Silberfüßige Thetis empfang  
Ihn nach Liebender Weise!  
Ich weiß, Sterblicher, auch  
Liebender Drang zu ermessen,  
Wiegt, nach unendlichem Pressen,  
Täglichen Mühens, mein Lieb,  
Mich in süßes Vergessen! —

E. W. Schießler.

#### Der Mann von Accord.

Ein Fabrikant wurde zum vierten Male wegen einer Zahlung gemahnt und zwar mit der Aeußerung gerechten Unwillens, daß er ein Mann ohne Worthalten sey. — „Herr“ — entgegnete er — „ich verbitte mir dergleichen Beschuldigungen, jeder meiner Gläubiger weiß, daß ich ein Mann von Accord bin und sie auch, bis auf die letzten zwei, prompt gehalten habe.“

Et.

#### Auf Aufforderung zur Rache.

Der Rache sollt' ich mich befeissen?  
Nein, das ist wider mein Gewissen!  
Soll, toll ich selbst, ihn wieder beißen,  
Den tollen Hund, der mich gebissen?

Menke.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 242.  
Iberien. — Siberien.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz, Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Auch bei den deutschen Vorstellungen halten sich die großen Opern nicht als Magnet für eine volle Kasse. Die Direction hat es also in pecuniärer Hinsicht vortheilhafter gefunden, das Repertoire diesen Sommer mehr mit Trauerspielen zu besetzen. So sahen wir Fiesko vor einer zahlreichen Versammlung und im Einzelnen mit enthusiastischen Beifall geben. Hr. und Mad. Gebhard, Fiesko und Leonore, wurden gerufen. Wie die hiesige Censur dieses Werk für die Darstellung erlaubt? und doch, wie ich höre: Simson, Theodor und Zoe, Foresko von Genua, Wilhelm Tell, Palnatofe, die Macht der Verhältnisse, die Braut, Krone, Barbarei und Größe, und einige andere, die man mir nicht nennen konnte, gestrichen haben soll! — ?

Der bekannte Professor Fessler ist aus seinem Exil zurückgekehrt. Zu welchem Zweck? — ist noch nicht bekannt. — Seit die Jesuiten fort sind, wird in ihrem Gymnasium das Lancaster-System des Elementar-Unterrichts, für die Militär-Waisen-Kinder exercirt, mit glücklichem Erfolg. Das Manöver der schönen Truppen unserer Garden, unweit Saarsko-Zello, ist vorbei, und seit der Abreise des Kaisers begeben sich alle Regimenter in ihre Winterquartiere zurück.

Die abgeschmackteste aller Burlesken des Fürsten Schachovskoi: Das Abenteuer in der Judenschmucke, Vaudeville in 1 Akt, wird auf dem russischen Theater, als Lieblingsbelustigung, öfter wiederholt als auf dem deutschen. Freilich, dem deutschen fehlt der kleine Spasmacher, Herr Angeln, der das deutsche Repertoire im Vaterlande vermuthlich mit dieser russischen Novität bereichern und in derselben nach Glanz und Ruhm streben wird — als Jude. Der größere Lustigmacher, Herr Lindenstein, hat vor einigen Tagen sein Publikum, als Bedienter Johann, in Jüngers Entführung weidlich ergötzt. Herr Wilde, Baron Rosenthal, ist seit einiger Zeit sehr zerstreut und fahrlässig in seinen Productionen. Möge er sich erholen, um nicht ganz unterzugehen. Kürzlich wurde das niedliche Singspiel: Calif von Bagdad, von Boildieu, besonders durch Mad. Gebhard, Regie, mit Beifall gegeben. Das Publikum unterbrach den Potpourri ihres Singsstücks, wo sie mit dem Character wechselt, mit lautem Bravo. Jeer war es bei den großen Singspielen: Elisabeth, Faniska, die Zauberflöte, und in: Johann von Paris, mußte Hr. Elixar (Johann) seine Arie ganz weglassen, weil er sich nach seiner Krankheit gar nicht erholen kann. Durch ihn, ersten Tenor, und Herrn Heldenmuth, ersten Bassist, fühlt sich das Publikum nie befriedigt, weder als Schauspieler noch als Sänger. Othello, von Schröder, nach Shakespear, und Bryny wurden mit Beifall wiederholt, als Lieblingrollen von Gebhard: Othello, Bryny. Er und seine Frau, Desdemona, und Hr. Wilde, Juranitsch wurden gerufen. Bryny hat dadurch verloren, daß Mad. Gebhard die Rolle der Helena an Mad. Elixar gegeben, wie dies das Publikum deutlich fühlen ließ. „Die Kaiserliche Theater-Direction beehligt sich, zu benachrichtigen, (s'empresse d'informer) (wen? vermuthlich das Publikum —)

daß nächstens die Organisation der französischen neu-engagirten Truppe zu Stande sey. Die Hauptspieler kommen alle aus Frankreich. Diese Truppe wird ganz in der Gestalt arrangirt, wie das Theater Feydeau in Paris; nämlich für: Komödien, Dramen, Operetten und andere Piecen zc. Sie werden ihre Vorstellungen im großen Theater allein geben; abwechselnd mit den Russen. Personen, welche für diese Vorstellungen sich abonniren wollen, müssen sich auch zugleich für die Russischen Vorstellungen abonniren —! — Also nach der Apfelsaften werden wir so glücklich seyn, das Französische Theater mit dem Russischen in ihren Vorstellungen abwechseln zu sehen. Vermuthlich als Schule für die Russen sind beide Theater zusammengestellt. Die letzte Vorstellung vor den Apfelsaften auf dem deutschen Theater war: Die Schwestern von Prag, worin Herr Lindenstein als Schneider Kadu mit seinem Publikum spielt. Die vorletzte Vorstellung war die Wiederholung des Trauerspiels: Bianka von Torredo, von Hell, hier: Alina, oder die Schlacht bei Messina, in fünf Abtheilungen. Als ein crimen laesae majestatis wurde dieses Stückes, als hier noch nicht gegeben, in den jüngst erschienenen gegenseitigen Attestaten der Schauspieler: Elixar und Angeln, und des — Regisseurs Lindenstein, in der Beilage der Zeit. f. d. eleg. Welt 1818, Nr. 196, gedacht. Schöne Regie, die nicht weiß, was sie gethan hat, noch was sie thut!! — Bianka (Alina) ist Mad. Gebhard (wurde gerufen); Spderini, Herr Wilde; Robert, Hr. Gebhard; Graf von Torredo, Hr. Schulz; Elisabeth, Mad. Elixar; das Stück muß der edeln und leichten Versification, seines schönen romantischen Stoffs, der gut gehaltenen Charactere und der kunstverständigen Ausarbeitung des Ganzen halber, selbst bei einer mittelmäßigen Darstellung, gefallen. Weniger Hugo von Rheinberg, und die Ludlams Höhle, von Dehlenschläger, die bei leerem Hause wiederholt worden sind. Wiederholt sind noch: Die Sonnenjungfrau, Hr. Gebhard, Kolla, gerufen. Aber — ach! Alonzo und Cora, nein, die verführen wohl niemand, sie noch einmal zu sehen. — Man wird sie doch sehen müssen, will man Kolla sehen. — So geht es uns bei vielen Stücken. Wir müssen vieles ertragen, um das Glück zu haben, unsere Hauptrollen von Einigen gut zu sehen. Maria Stuart, v. Schiller, wird immer vor einem zahlreichen Auditorium und mit immer erhöhten Beifall gegeben. Oben an steht unsere Maria — Mad. Gebhard. Sie und Leicester, Hr. Gebhard, wurden von den Toden erweckt! ich meine, herausgerufen. Hr. Wilde, Mortimer, verliert oft den Ton des zarten Schwärmers und versinkt zu sehr ins Breite, Subjective. Seine schöne Gestalt ist der Rolle ganz entsprechend. Weniger machte uns Hr. Wilhelm, Burleigh, seinen Vorgänger, Hrn. Fleischer, vergessen. Kein Pulsschlag erinnerte uns an Fleischers festen, durchdachten, rein patriotischen Insulaner. Hr. W. gab einen gewöhnlichen Menschen, als aufgeblasenen Bösewicht. Mad. Dahlberg, Elisabeth, versinkt gleichfalls oft unter die hohe Bedeutung ihrer Rolle. Das Ganze ist gut memorirt, und wenn auch manche das Poetische nicht auffassen, so greifen sie doch in den Mechanismus ziemlich lebendig ein.

(Der Beschluß folgt.)